

Aus London.

(Original-Vericht.)

5. Juli 1877.

Von der Schwierigkeit, welche die englische Weltreisung selbst den Engländern bietet, zeugen am auffallendsten die im vorigen Jahre von Amerika hier importirten „Spelling books“, ein Weltreisetagebuch von oft mehreren hundert Seiten jeden Alters, Standes und Geschlechts, die durch die Kunst „Orthographie“ die ausgelegten Preise einzubuchstabieren sich bestreben. Augenblicklich verlässt nichts mehr davon. Es war eine Modebewegung, die aber durch die allgemeine, wenn auch nur vorübergehende Annahme derselben auf die englische Schreibweise ein scharfes Licht warf und auf's Neue an eine Reform mahnte, die schon oft versucht, der zu überwindenden Schwierigkeiten halber aber nie zur Ausführung gelangte. Letztlich hat sich wieder eine starke Bewegung nach dieser Richtung hin gezeigt. Eine Reihe von Sitzungen haben in verschiedenen Gesellschaften und Vereinen stattgefunden. Unter manchen anderen Vorschlägen verdient namentlich einer sowohl wegen seiner Uebersichtlichkeit, als auch wegen der Möglichkeit seiner Annahme Hervorhebung. Derselbe bewirkt nichts Geringeres als die Einführung einer Abkürzung — etwa 15 — neuer Schriftzeichen, natürlich unter Beibehaltung sämtlicher bestehenden Buchstaben. Um der Sache mehr Einigkeit und Nachdruck zu geben, hat man die Regierung um Beihilfe ersucht, die solche auch bereits zugesagt hat. Die Schwierigkeiten, die hier zu überwinden sind, sind natürlich ungleich größer, als diejenigen, die der deutschen Kommission letztes Jahr im Wege standen. Hoffen wir, daß, wenn man einmal zu einer Vereinfachung gekommen, die Annahme der Beisprüche auch ungleich schneller erfolgt, als dies in Deutschland scheint der Fall zu sein.

In der letzten Woche fand unter regier Vertheiligung das alle drei Jahre wiederkehrende „Händelsfest“ im Crystal-Palast statt. Man nennt es hier auch wohl „an der großen nationalen Ausstellung“, eine Bezeichnung, die an den Namen „Händel“ — oder wie er hier heißt „Händel“ — geknüpft, etwas komisch sich ausnimmt. Allein die Engländer betrachten ihn wirklich als den „Händel“ trotz der Proteste Deutschlands und insbesondere Halle's. Was hindert es sie, daß er in ihrer Stadt geboren und so früh schon seine Talente entwickelte, daß er in Hamburg und Hannover es sogar schon zum Kammerherrn brachte; in England hat er seine größten Kontrakte geschlossen, englischen Texten sie angepaßt, und was noch mehr als dieses ihm zum würdigen Gegenstand einer solchen Feier macht, sind seine großen Verdienste um die Kunst und Aufführung guter Musik als Dirigent der italienischen Oper am „Queen's Theatre“, dem jetzigen „Her Majesty's“. Drei Tage lang dauerte das Fest. Am ersten kam der „Meßias“, am zweiten eine Zusammenfügung ausgedehnter kleinerer Stücke zur Aufführung. Sir Michael Costa als Dirigent hatte die ausserordentlichen Dienste und Kontrakte zur Verfügung; und da die Namen der Mitwirkenden dieses nationalen englischen Festes — bis auf geringe Ausnahmen — nicht im entferntesten englisch waren, so konnte es nicht fehlen, daß das Ganze — gestützt auf die Erfahrung von früheren Jahren her — zu allgemeiner Befriedigung verlief.

Unter den Besuchern des Festes befanden sich auch die bis zu ihrer erst jetzt erfolgten Abreise besonders gefeierten Gäste von der andern Seite des Ozeans, der Kaiser von Brasilien und der Expräsident Grant, beide nebst Gemahlin. Jener erregte allgemeine Aufmerksamkeit durch den rasstollen Eifer, so viel wie nur irgend möglich zu besichtigen. Wergens vor dem Frühstück brach er gewöhnlich schon auf und ehe er sein Tagewerk vollendet, hatte er regelmäßig so viele Sammlungen und Veranlassungen, Gesellschaften und Theater, Gallerien und Hospitäler besucht, wie mancher Reisende während einer ganzen Woche nur mit Mühe fertig bringt. Auch, ein Londoner Witzblatt, hat ihm deshalb nicht ohne Grund den Wahlspruch zuerkannt: „Here, there, everywhere!“

Präsident Grant wurde einer Aufnahme gewürdigt, wie sie für seine Person unmöglich gemeint sein kann. Von fast allen bedeutenden Städten Englands mit Einladungen überhäuft, in den geweihten Räumen von Guildhall unter großen Festlichkeiten mit der seltenen Ehre des Ehrenbürgerrechts der Stadt London bedacht, weil er selbst wohl, daß alles das nicht sowohl als eine Anerkennung besonderer Leistungen seinerseits, sondern als ein Zeichen freundschaftlicher Gesinnung für das Land gemeint ist, dessen oberster Beamter er seit ein Jahrzehnt hindurch gewesen. England und Amerika, zwei Länder, die durch Sprache und Literatur, staatliche und sociale Einrichtungen so nahe verwandt scheinen, stehen gleichwohl — oder eben deshalb — keineswegs in dem Verhältnis aufrichtiger Freundschaft zu einander. Das alte Abhängigkeitsverhältnis ist längst auf der einen Seite vergessen, die Vorliebe vom Mutterlande auf der andern gesehnen. Es ist nicht das, was die gesamte Welt verlangt, sondern hier die Erkenntnis, daß drüben ein Staat erwacht, der ihnen in mancher Beziehung Meister zu werden droht, in mancher es bereits geworden, dort die Wahrnehmung, daß es schwer fällt oder gar zu unmöglich scheint, vollständig dem andern den Rang abzulassen, und der ganze Weltreisetagebuch auf denselben Gebieten politischer Freiheit, des Handels, des Wachstums und des Wohlstandes, auf denen andere Völker weniger ihren Stolz suchen oder doch zu suchen weniger Grund haben, — alles das läßt das Verhältnis zwischen diesen beiden Ländern nie aus der Spannung kommen, ein Weltreisetagebuch, der nur

mit den Waffen des Friedens gekämpft, niemals zu einem kriegerischen Ausbruch kommen wird, wie er nur zu oft die Folge der Eifersucht der Völker gewesen. Wie in allen andern, so suchen sie es auch in der Gastlichkeit einander zuzuwenden, eine Tugend, die in England viel gelobt wird, vollends Seiten gegenüber, die sich einen Namen erworben haben. Davon kann selbst Widdat Pascha ein Lied singen, der letzten mehrere Wochen hier weilte. Allein bei der Aufnahme Grants waren die Engländer sich wohl bewußt, daß sie vor den Augen Amerikas handelten. Sie vergaßen nicht, daß Gastlichkeit ebenso sehr den Gastgeberehrt, als den Gast.

Die Veräufschung der Lebensmittel.

Ueber eine Milchveräufschung in Nordhausen, schreibt die Nordh. Zeitung, möchten wir den zuständigen Behörden und Vereinen die Bitte unterbreiten, die auch schon anderwärts angeregte Frage wegen Ausübung einer Kontrolle vor, zum Verlaß gestellten Lebensmitteln zu diskutieren. Der vor nicht gar langer Zeit hier vorgekommene Fall einer Fleischveräufschung und die vielfach bekannt werdenden Veräufschungen von Lebensmitteln verheerenden das Verlangen nach einer Kontrolle, selbst wenn diese mit Geldlofen verknüpft sein sollte. In Berlin haben Viehreiber in vergangener Woche nicht weniger als 60 verendete angelommene Schweine in Kornfelder verstreut, jedenfalls doch zu dem Zwecke, um das Fleisch der Cadaver später in den Handel zu bringen. Dergleichen Uebeltäthaten sollten schlechterdings nicht vorkommen, wenigstens aber muß versucht werden, Mittel zu ihrer möglichen Abheilung aufzufinden. Wir müssen dagegen Front machen, daß man durch Zuführung und täglichen Verkauf schlechter Nahrungsmittel unsere Gesundheit schädigt u. unser Leben verkürzt, fündigt der Einzelne doch schon genug an sich selbst in dieser Beziehung. Die Sorge für Gesundheit und Gedeihen darf man nicht in den Hintergrund schieben, sie gerade muß den Hauptfaktor des wirtschaftlichen Lebens, von dem das politische Leben abhängig ist, bilden. Darum hat auch der deutsche Landwirtschaftsrath Schritte unternommen, um auf dem Wege der Gesetzgebung der überhandnehmenden Veräufschung der Nahrungsmittel beizukommen, und hat eine Denkschrift an das Reichsamt gerichtet, in welcher zur Vertheiligung dieser heissen Frage ein ausgiebiges statistisches Material beigelegt wird. Wie sehr mit der Landwirtschaft die gesamte Bürgerschaft unter diesen Veräufschungen leidet, dafür mag folgende Zusammenstellung sprechen: Die Veräufschungen der Milch durch Wasser sind bekannt. Nach der „Landwirtschaftlichen Presse“ berechnet sich das Quantum Wasser, welches allein in Berlin als Milch verkauft wird, auf 3 — 4 Millionen Liter, der Consum an Milch 36 1/2 Millionen Liter, d. h. 38,3 Liter pro Kopf. Dem Milch eiert man Scherwapp, Gyps, Kreide, Marmorsalz hinzu. Dem Brodte wird Alkali oder Kalkwasser beigelegt, um das Brod weicher zu machen, und Salpetermineral, um die verstopfende Wirkung des Alkalis zu heben. Schlechter, verdorbener Kaffee wird gefärbt, sogar mit giftigen Farbstoffen. Im Stampfabriken finden sich Schinken und Rogen. Im Schokoladenpulver hat man wiederholt Dextrin, Eisenoxyd, Fingelmehl, im Schokoladenpulver mitunter alten Kaffeesatz, Baumrinde, ja Erbsen nachgewiesen. Zur Schokoladenbereitung verwendet man mitunter anstatt der theuren Cacaoobeln als Zusatz Perubalsam oder Storax, anstatt des Zuckers Melassejelly oder Stärke. Zur Vermehrung der Masse führt man derselben Mehl von Getreide, Hülsenfrüchten, Kaffeebohnen, gepulverte Cacaoobeln, Gummi, Kreide hinzu. Anstatt der Cacaoobeln, welche man aus der Masse entfernt, wird Schmalz, Fett und Pflanzenöl genommen. Gemütre werden in großer Masse mit mineralischen und organischen Substanzen veräufschet. Um Bunt zu imitieren, verläßt man gemeines Nüßel mit Mehl. Schlechter Eßig wird oft mit scharfen, brennenden Gewürzen so scharf gemacht, als wäre er abgezogen worden. Welche ellen Stoffe zur Butterfabrikation genommen werden, ist bekannt; Schmalz, Talg, gekochte Kartoffeln müssen mitunter die Masse vermehren. Um Vaqueuren Ansehen zu geben, werden lebensgefährliche Farbstoffe angewandt. Zur Würstfabrikation dienen öfter ungesunde Abfälle, Fleischreste und Stürkmehle. Man hat sogar auch die feine Farbe der Cerealewurst mittels arsenhaltigen Anilins herzustellen gesucht. Am übelsten aber ergeht es den Weintrinkern. Aus Wasser, Karloffeln, Gerstenmehl, Rohrzucker, Feig, Weinsäure, Weingeist, Malvenblüthen, Weidenwurzel, Hollunderblüthen, Lamin, Weinsäure, Rosinen, Kimo-Gummi, Himbeerzart, Hopfen, Tamarinden, Melassejelly, Salpeter, jungen Rebblüthen u. werden Hunderte verschiedener „Weine“ ohne einen Tropfen Naturwein fabricirt. So viel ist nach einem Vortrage des Chemikers Dr. Zurell gewiß, daß, um saures Bier trinkbar zu machen, Pottasche, Kalk oder Laugejelly verwendet wird, welches aber gefährliche Krankheitsfälle erzeugt. Natürlich ist die Fülle der Lebensmittelfälschungen hiermit noch lange nicht erschöpft, sondern sie legt sich bis in's Unlaubliche fort. Der deutsche Landwirtschaftsrath hat in voller Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Fragen die „Maßregeln“, welche gegen die Ueberhandnahme der Veräufschung von Nahrungsmitteln anzunehmen sind, abermals auf die Tagesordnung seiner diesmaligen Sitzungsperiode gesetzt.

Handel und Verkehr.

Wien, 7. Juli. Die Mitglieder der internationalen Kommission, welche mit den Vorarbeiten zu dem Wiener Getreide- und Saatmarkt beauftragt ist, haben im Ein-

vernehmen mit der Wiener Frucht- und Mehlbörse beschlossen, den diesjährigen Saatmarkt in Wien am 20. und 21. August abzuhalten. Mit dem Markt soll eine internationale Ausstellung von Maschinen für den Ackerbau, die Mälerei, Bäckerei, Brauerei, die Spirituosität und den Getreideexport verbunden werden. Die Anmeldungen zur Theilnahme an der Ausstellung sind an die hiesige Frucht- und Mehlbörse zu richten.

Bemerktes.

— (Ein entweihetes Dichtergrab.) Der junge Schriftsteller Maximilian Bern fandte der „Hamb. Zig.“ die nachstehenden beachtenswerthen Zeilen:

Köblliche Nekrolog.

Wie Jeder, der mit deutscher Dichtung vertraut ist, selbst bei nur kurzem Aufenthalte in Hamburg nach Ottenhof hinausgilt, um Klopstock's Grab zu besuchen, wanderte auch ich gestern nach dem auf dem hohen Elbufer so schön gelegenen Kirchhof hinaus, wo eine der herrlichsten Linden die Gräber des unsterblichen Klopstock, seiner beiden Gattinnen und seines Kindes überschattet und weit über dieselben hinausragend, auch den Hügel, der die Gebeine des Dichters Schmidt von Lübeck birgt, mit ihren Ästen überdeckt. — Nicht die gewöhnliche Friedhofsbegräbnis, auch nicht die Empfindung, die man sonst bei den Denkmälern geleiteter Todter hat, nein ein ganz anderes Gefühl noch überkommt Einen unter der berühmten Linde zu Ottenhof. Einen wärmeren Herzschlag, als man ihn dem Meßiasfinger zugestanden hätte, ein noch viel tieferes Empfinden, als aus den Dichtungen Klopstock's spricht, verdrängt die Grabchrift, die der Dichter seiner ersten Gattin, der von ihm unter dem Namen „Cidli“ besungenen Margaretha Wollner widmete. Die äusserst schlichte, erzeigende Grabchrift lautet: „Margaretha Klopstock erwartet da, wo der Tod nicht ist, ihren Freund, ihren Geliebten, ihren Mann, den sie so sehr liebt und von dem sie so sehr geliebt wird; aber hier aus diesem Grabe wollen wir mit einander auferstehen. Du, mein Klopstock, und ich, unser Sohn, den ich Dir nicht gebären konnte. Betet den an, der auch gestorben, begraben und auferstanden ist.“ — Wie innig hat Klopstock seine „Meta“ geliebt, die er in Hamburg als geistreiche Jeterin seiner Schriften kennen lernte, mit der er sich 1754 vermählte und die ihm der Tod schon nach vier Jahren raubte. Wie tief hat Klopstock den Verlust seiner Frau beklagt! Als er nach Jahren seine vieljährige Freundin, die verwitwete Frau von Winkheim heirathete, that er es nur, weil sie „der Meta an Herz und Geist so sehr ähnlich war.“ — Während ihm die Gedächtnisse dieser rührenden Dichterliebe durch die Seele zog, sah ich plötzlich einige Leute herantreten, die Körbe und Kisten vor dem Grabe des Meßiasfingers aufstellten. Der Borgang riß mich aus jeder Stimmung und legte mich in Erstaunen. Anfanglich dachte ich, das Grab des Dichters zu schmücken und Kränze, um das Grab des Dichters zu schmücken. In heute nicht Klopstock's Geburtstag? Ganz recht: der zweite Juli! Klopstock hat als dänischer Legationsrath zweiunddreißig Jahre in Hamburg gelebt, warum sollte der Verein der Presse oder der Verein für Kunst und Wissenschaft an seinem Geburtstage nicht Blumen auf sein Grab legen? . . . Wie sehr ich mich aber in meiner Annahme getäuscht habe, beweist diese Aufschrift, die ich an Sie richte. Die Körbe und Kisten enthielten Esgarben und allerlei Ritualien, die im Schatten der in Wort und Bild so oft verherrlichten Todtenlinde zu Ottenhof von einem Dämonen durchdrungen wurden, weil — der Ottenhofer Kirchhof „innerhalb der Zollgrenze liegt und der Transport zollpflichtiger Gegenstände über denselben verboten ist.“ Die Beamteten, die hier, wie ich höre, Sommer und Winter im Freien Wache halten, trifft keine Schuld. Klopstock's Grab liegt gerade zwischen der Kirchthür und dem Friedhofsfahrer. Jeder, der den Kirchhof als Durchgang benutzt, muß am Grabe vorbeigehen, der Zollbeamte kann daher für seinen Zweck seinen besseren Standpunkt ausfindig machen. Ich aber frage: warum wird der Transport zollpflichtiger Gegenstände über den Kirchhof geduldet? Warum wird der Besucher, der mit weidlicher Empfindung an den Gedankten des unsterblichen Meßiasfingers herantritt, gewaltsam aus jeder Stimmung gerissen? Warum wird ein Dichtergrab entweiht? Kaum zehn Schritte weiter liegt in der Klopstockstraße das eigentliche Zollamt, auch eine Quergasse läuft dicht an der Außenseite des Friedhofes vorbei, es liegt also absolut kein Grund vor, einen Gottesacker, der zur Verdingung Solcher, die dort Erbbegräbnisse haben, noch immer benötigt wird, in ein Zollamt zu verwandeln und gleichzeitig ein Dichtergrab zu profanieren! Ich weiß nicht, ob die größere Schuld eine hamburgische oder preussische Behörde trifft — Ottenhof liegt, wie bekannt, allerdings auf holsteinischem Gebiet — ich bin aber überzeugt, daß es bloß eines Winkes bedarf und erhoffe von der Macht der Presse den nöthigen Schutz für ein Dichtergrab, damit Engländer, Russen und Franzosen bei einer „Reise in's Milliardenland“ nicht falsche Vorstellungen von der Art und Weise bekommen, in der wir Deutsche unsere Dichter ehren. Ihr ergebener

Hamburg, den 3. Juli 1877. Maximilian Bern.

— Die Oberergerbgräber Zeitung giebt als Mittel gegen den Witz tollte Hunde folgendes an: „Man besorge sorglich warmen Eßig oder lauwarmes Wasser, reinige die Wunde damit sorgfältig und trockne sie aus. Sodann gieße man einige Tropfen mineralische Säure in die Wunde. Diese Säure löst das Speichelsalz auf, wodurch die Köten folgen desselben unendlich gemacht werden. Ein alter Förster in Sachen soll durch dieses Mittel Wunden und Vieh vor dem Ausbruch der Tollwuth bewahrt haben.“

— Das „Schwarze Blatt“ bringt in seiner neuesten Nummer das 4. Hauptstück seines „Reichsfestscheitens“ über die Kunst, in 24 Stunden ein Reichsfest zu werden“ und behandelt darin den Reichstag.

Wir lesen zu Anfang des Hauptstückes:
42) Was ist der deutsche Reichstag? Eine Anstalt, in welcher einige Hundert Männer Neben halten dürfen und 3a sagen müssen.

43) Warum hat man einen Reichstag eingerichtet? Damit der Bundesrat sich in seiner Einsamkeit nicht zu sehr langweile.

46) Was hat der Reichstag zu bejorgen? Die Saure zu dem Braten, den Fürst Bismarck anrichtet.

Unter den verschiedenen Parteien, welche nummehr — mit Ausnahme der Centrumpartei — einzeln abgelaufen werden, kommen begreiflicher Weise die den Schwarzen am meisten verhassten Parteien der Freiconservativen und Nationalliberalen am schnellsten weg. Es heißt nämlich:
49) Was wollen die Freiconservativen? Diese Frage

kann nur die Regierung beantworten, weil die Freiconservativen stets dasselbe wollen, was die Regierung will.

51) Was sind die Nationalliberalen? Leute, bei welchen Alles groß ist: der Mund, das Gewissen und der Geldbeutel — bloß der Mutz nicht.

52) Warum nennen sich diese Leute immer national? Damit man auch die in dieser Partei so zahlreichen Juden für Deutsche halten soll.

54) Wo und wie unterscheiden sich Freiconservative, Nationalliberale und Fortschrittler? Bei dem Springen über den Stod. Der Freiconservative springt beim ersten Auf, der Nationalliberale erst beim zweiten, der Fortschrittler erst beim dritten Auf.

Der Schluss des Hauptstückes bringt wieder Allgemeines:
60) Bekommen die Abgeordneten auch Bezahlung für ihre Dienste? Ja, nämlich Nichts.

61) Warum hat Fürst Bismarck den Abgeordneten freie Eisenbahnfahrt bewilligt? Weil sie nach seiner Ansicht kein Gewicht haben.

62) Warum wird alle drei Jahre der Reichstag neu gewählt? Damit man sicher weiß, daß das deutsche Volk noch so dumm ist wie früher.“ Und eine Aumerkung fügt hinzu: „Nur die allergrößten Räuber wäßen ihre Metzger selber!“

Ein angenehmer Mann, dessen fruchtbarer Phantasie es gelungen ist, zu den vier geschnittenen Vergleichen, die er bisher auf seine Karikaturen angewendet — er hatte sie mit Eseln, Hunden, Katzen und Fischen verglichen — nun auch einen fünften, den mit Rälbern, hinzu zu erfinden. Diejenigen Mitglieder des deutschen Volkes, welche Besinnungsgegnen dieses vortrefflichen Politikers in den Reichstag gewählt haben, mögen zu ihrer Beschämung ersehen, was ihre Vertreter selbst von ihnen denken.

Witterungsbericht vom 9. Juli.

Barometer gestiegen, Ostdeutschland kälter, Westdeutschland wärmer. Rüsse und Ostdeutschland mäßige westliche, Südwesten umfassende Winde. Wetter noch immer unbeständig mit Regenschauern.

Bekanntmachung.

Der Herr Bädermeister Neubert, Derglaucha Nr. 41, ist auf seinen Antrag als Armen-Vorsteher im 8. Bezirk entlassen.

An seine Stelle ist der Herr Stützefabrikant Frihe, Badergasse Nr. 7, zum Armen-Vorsteher gewählt.

Halle a/S., den 5. Juli 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Reichsärzte des städtischen Leuchtzuges betrug durchschnittlich 13,07 Wallrath-terzen und 34 Grad des Erdmann'schen Gasprüfers.

Sie war demnach 0,7 Wallrathterzen größer als das vorgeschriebene Normalmaß.

Halle, den 7. Juli 1877.

Bekanntmachung.

Da die auf den Beschäftigungen abgehaltenen Brenn-Termine bisher zum größten Theil wenig oder gar nicht besucht worden sind, so ist die Anordnung getroffen worden, daß diese Termine in den Kreisstädten nur dann abgehalten werden sollen, wenn zu denselben mindestens 20 Füllen vorzeitig angemeldet sind.

Indem ich dies zur Kenntniß der Pferdebesitzer bringe, fordere ich dieselben auf, ihre in diesem Jahr geborenen, von Beschälern des königlichen Landgestüts zu Gradig gefallenen Füllen, sofern deren Brennen mit dem Gestütsscheitlen gewünscht wird, bis spätestens zum 20. Juli entweder schriftlich oder mündlich auf meinem Bureau während der geschäftlichen Geschäftsstunden anzumelden.

Wird die Zahl von 20 Füllen erreicht, so wird ein Brenntermin anberaumt und öffentlich bekannt gemacht werden.

Halle, den 29. Juni 1877.

Der königliche Landrath des Saalkreises.
C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Die Saalkloster zu Wittenburg wird wegen einer Reparatur für die Tage vom 6. bis 8. August d. J. für die Schiffsahrt gesperrt sein.

Halle, den 26. Juni 1877.

Der königliche Landrath des Saalkreises.
C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung des §. 2 der Marti-Ordnung für hiesige Stadt darf auf den Wochenmärkten Obst nur nach Maß, Zahl oder Gewicht feilgeboten oder verkauft werden.

Da dessen ungeachtet der Verkauf von Obst noch immer in ungeeigneten Gefäßen — Körben und dergleichen — stattfindet, wird hierdurch auf vorgedachte Bestimmung mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß die Marktpolizei-Beamteten angewiesen sind, über derartige Konventionen Anzeigen zu erstatten.

Halle, den 4. Juli 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Submission.

Die Lieferung des Bedarfs der Stadt Halle an zuheftenden Kanal-Schachtdeckeln und Sanbfängen, nebst schmiedeeisernen Stabrosten für das laufende Jahr, soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Interessanten wollen ihre Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Submissions-Termin am

Mittwoch den 18. Juli 1877, Vormittag 11 Uhr

auf dem Stadtbauamt einreichen, woselbst die Submissions-Bedingungen nebst Zeichnungen in den Büreauen zur Einsicht offen liegen.

Halle, den 7. Juli 1877.

Der Stadt-Baurath,
W. Schulz.

Stedbrief.

Betrug. Der frühere Stellmacher Gottlieb Bentel, bis vor kurzem im Dienst bei seinem Bruder in Schleuditz, ist wegen mehrfachen Betruges zu verhaften und an das hiesige königliche Kreisgericht einzuliefern.

Bentel ist etwa 36—40 Jahre alt, kräftiger, ziemlich großer Statur, gesunden Aussehens mit glattem bartlosen Gesicht.

Bekleidet war derselbe mit blauer Strickjacke, dunkler Mütze und grauen in die Stiefel gesteckten Beinkleidern.

Halle, den 7. Juli 1877.

Der königliche Staats-Anwalt.

Hückendungen.

1. Ein eingeschriebener Brief an G. v. Zaydoff, zurück von St. Petersburg.

2. Ein eingeschriebener Brief an Karst zurück von hier. Absenderin Elsa Kaiser nicht zu ermitteln.

3. Ein gewöhnlicher Brief, gez. S. & R. Nr. 4567, postlagernd, inliegend 1 A. Absender 3. Größe nicht zu ermitteln.

Halle, den 10. Juli 1877.

Kaiserliches Post-Amt I.
Ludwig.

Baderstraße 3

ist in der II. Etage eine schöne Mittel-Wohnung sofort zu vermieten. Näheres in der Annoncen-Expedition von M. Trief.

Eine herrschaftliche Beletage, Salon, vier Stuben, Baderstube, Küche, Kammern und Zubeh., zum 1. October d. J. bezugsbar, zu vermieten. Wertheburgerstr. 11b, p.

Zwei frei gelegene mittelgroße Wohnungen, parterre und 1. Etage, können sofort bezogen werden. Auskunft

Leipzigerstraße Nr. 103, 2 Treppen rechts.

Ein großer schöner Laden, worin flotter Materialwaarenhandel betrieben wird, ist mit Wohnung, Kellerräumen u. preiswerth zu vermieten. Auskunft

Klausenhorststadt 13 im Comptoir.

Ein II. Laden mit Wohnung sofort oder später zu vermieten. H. Braunhausg. 6.

Die erste Etage, und Werkstelle mit Wohnung sofort oder später zu vermieten. Geisstraße 2.

Ein große Wohnung mit Garten zu vermieten und sofort zu beziehen. große Wallstraße 1.

Der Laden Leipzigerstraße 105 ist vom 15. Sept. d. J. zu vermieten.

D. Lehmann.

Ein Trommel-Zauber, sch. u. weiß, versilbert. Wegen gute Verlohnung abzugeben datselt.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 St., K., K. und Zubeh., in der Nähe des Waisenhauses, zu vermieten.

Sie erfragen in der Exped. d. Bl.

Leipzigerstraße Nr. 14 ist die 3. Etage per 1. August d. J. zu vermieten.

Leipzigerstraße Nr. 103 ist zum 1. October eine Wohnung von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zub. zu beziehen. Näheres ebenfalls 2 Treppen rechts.

Zu vermieten und Michaelis zu beziehen eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubeh. an ruhige Mieter. Näheres durch Herrn

W. Neumann, gr. Ulrichstraße 20.

Der 2. Stod, gr. Steinstraße 73, 5 Stuben, 6 Kammern, Küche, Keller, Wochhaus, Boden u. zum 1. October zu vermieten.

Der 2. Laden, gr. Steinstraße 73, nebst großer Ladenstube sofort zu vermieten.

Robert Cohn.

Ein kleiner Laden mit Wohnung billig zu vermieten. Spiegelgasse 8.

Die herrschaftliche zweite Etage, kleine Klausstraße 10, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, Kammern, Küche, Badezimmer, Gas- und Wasserleitung u. ist zu vermieten und den 1. October zu beziehen. L. Hofmann.

Eine Parterre-Wohnung, 2 gr. Stuben, gr. Kammer, Küche, verhehltes Entrée u. Zubeh., ist sofort oder zum 1. October zu vermieten.

Kandweystraße 11a.

Ein freundl. Logis von 2 Stuben, Kammer, Küche ist noch zum 1. October an eine einzelne Person oder doch ruhige, kinderlose Familie zu vermieten und von 10—4 Uhr zu besichtigen. Näheres

große Klausstraße Nr. 35.

Kleine Wohnung zu vermieten. Ansicht von 12—2 Uhr. Brüderstraße 9, 2 Tr.

Eine Wohnung zu verm. Heilichergasse 3.

Eine Wohnung zu 50 % von ein. Leuten zum 1. Octbr. zu beziehen. Geisstraße 38.

Eine Wohnung v. 2 St., Küche u. Zubeh. u. eine Wohnung v. St., K. u. Küche zu vermieten. Bagerplatz 6.

Eine Werkstatt für Schlosser, eine für Holzarbeiter mit Wohnung und eine Wohnung für 80 % ist zum 1. October zu vermieten. Geisstraße 50.

2 Stuben, K., K. nebst Zubeh. zu vermieten u. 1. Octbr. zu bez. gr. Wallstr. 25.

Ein Logis für 80 Thlr., ein Logis für 270 Thlr., ein Logis für 50 Thlr.

auf dem Harz vermietet.

Carl Schulze,

hinterm Harz Nr. 10.

Ein Logis, bestehend aus Stube, K. u. R., Preis 80 % u. ein dergl. aus Stube u. R. Preis 30 % sof. zu verm. Ludwigsstr. 13.

Hausmann-Wohnung gegen übliche Arbeit an ein Paar ordentl. einj. Leute zum 1. Oct. zu vermieten. Gewünscht wird, daß Garten u. häusliche Arbeit von der Frau mit verrichtet werden können. Näheres

Wertheburgerstr. 13 a., 1. Vormittags 8—12.

Wohnungen von 40—56 % zum 1. Octbr., eine gleich, zu verm. Ludwigsstr. 10.

St. m. St. m. Bett sof. bez. gr. Schloßg. 3, I.

St. u. R., fr. möbl., auf Berl. mit Kofh., sof. zu verm. u. 1. Aug. zu bez. Niemeyerstr. 11, II.

Einf. möbl. Wohn., vornehm, Königsstr. 5, III.

2 freundliche Wohnungen zu 84 u. 50 % an ruhige Leute zu vermieten Leipzigerstr. 89.

Eine Wohnung von 2 St., K. und Zubeh. zu vermieten. Mühlweg 29.

Wohnungen von 30—50 % Mühlweg 29. Wohnung zu vermieten. Epigae 33.

Zwei Wohnungen, eine zu 34 und eine zu 36 %, sind zum 1. October zu vermieten. Freudenplan 7.

Eine Wohnung ist zu vermieten im Ganzen oder getheilt. Freudenplan 5.

Mühlweg 28 1 St., 2 K., R. 1. October an stille Leute zu vermieten.

Stube, Kammer nebst Zubeh. zu vermieten. Klausenhorststraße 19.

Souterrain-Wohnung zu 5. Dorostenstr. 1b. 2 St., Küche u. Zub. Marieburgerstr. 13.

St., 2 K., R. und Zubeh. Beiersenerstr. 6.

Stube u. Kammer verm. Unterplan 4.

Virtualien-Gesellschaft für eine kleine Familie zum 1. October zu beziehen.

Bahnhofstraße 6.

Stube u. K. an einj. Leute zu verm. und 1. October zu beziehen. Königsstraße 16.

Ein Niederlagsraum in der unteren Leipzigerstraße, Eingang von der Straße, ist zum 1. October zu vergeben. Näheres

Leipzigerstraße 103, 2 Treppen rechts.

Fr. möbl. Stube u. K. gr. Brauhausg. 9, II.

St. möbl. Stube für 2 1/2 % pro Monat folglich zu beziehen. Schmeerstraße 19.

Fr. möbl. Stube u. K. an einj. H. d. J. 1. August zu vermieten gr. Brauhausg. 9, pt.

2 fein möbl. Zimmer, Nähe der Bahn u. Post, an einzelne Herren sofort oder später zu vermieten. Marienstraße 1, III.

M. St., K. m. Bett 1—2 P. alter Markt 9.

Fr. möbl. Stube und Kammer zu vermieten. Brunnenplatz 5.

Es ist noch eine fremdliche Parterre-Stube zu vermieten an einen einzelnen Herrn oder Dame mit oder ohne Möbel.

4te Vereinsstraße 10.

Anst. P. erh. Logis u. K. gr. Berlin 14, pt.

Stube und Kammer mit oder ohne Möbel können von 1 oder 2 Herren z. 1. August bezogen werden.

Leipzigerstraße 103, 2 Treppen rechts.

Altschöne Schlafstelle. Topferplan 9.

Anst. Schlafstelle offen Heilichergasse 2, p.

Anst. Schlafstelle m. K. H. Brauhausg. 6.

Anst. Schlafstelle Martinsgasse 8, part.

Anst. Schlafstelle m. K. Kandweystr. 11a.

Anst. Schlafstelle Rathhausg. 14. Lehmann.

Anst. Schlafstellen m. K. Rathhausg. 5, I.

2 anst. Schlafst. Auguststraße 4, III.

Eine freundliche Schlafstelle ist zu vermieten (S. a. 519) am Bahnhof 8, III.

Miethgesuche.

Ein Laden mit Wohnung und Werkstatt wird in guter Lage der Stadt per 1. October zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter G. 2090 erbeiten an

Gauckel & Vogler hier.

Wohnung v. 3—4 Stuben, welche sich zu Herren-Wohn. eignen, Nähe der alten Prom. 1. Oct. zu mieten gesucht. Adr. J. 14 Bremen.

Eine freundl. Fam.-Wohnung im Pr. von 36—40 % wird von ruh. Leuten gesucht. Gef. Off.

Bürgerplatz 11 im Laden.

Zu mieten wird ein fl. Haus mit Keller zum 1. October gesucht. Offerten unter G. 29 in der Exped. d. Bl. erbeiten.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Kammern, Küche u. c. wird zum 1. October von ruhigen Mietern (2 Personen) gesucht. Adressen B. 100 Exped. d. Bl.